

**W**ie herrlich der Sommer doch ist! Besonders seit wir hier auf diese große Lichtung in der Nähe vom Yellowstone Nationalpark in den USA umgezogen sind.

Wenn wir normale Kaninchen wären, ginge das mit dem Umziehen natürlich nicht. Wir wären in null komma nix Raubtiervorspeise gewesen, aber zum Glück sind die meisten von uns Woodwalker.

Bei der Reise ist nur mein Großonkel Charlie draufgegangen, der ist nämlich nur ein Tier. Ein Luchs hat ihn erwischt, während die meisten von uns damit beschäftigt waren auszuprobieren, was sie alles so in ihrer Menschengestalt drauf haben.

Unsere Nicht-Woodwalker Kaninchen haben sich inzwischen längst daran gewöhnt, was wir sind und haben nicht mehr allzu große Scheu davor, wenn sie uns in Menschengestalt sehen. So wie meine große Schwester *Hailey*, die ist leider auch nur ein Tier ohne Verwandlungsfähigkeit. Trotzdem mag ich es wenn wir zusammen die neusten Kräuter ausprobieren.

Ich knabberte gerade neben meinem Bruder an den vielfältigen, unglaublich leckeren Gräsern und Kräutern, die es hier gibt.

*Wollen wir mal eine Pause machen? Ich bin schon ganz satt!*, meinte mein kleiner Bruder William.

*Klar! War echt ne gute Sache, das mit dem Umzug, auch wenn wir jetzt wegen Charlie nur noch 19 statt 20 in unserer Gruppe sind. Die Kräuter hier sind wirklich dreitausend mal besser als in unserem alten Revier!*

Auch wenn ich gegen diese Menschendinge, die man kriegt, wenn man sie für Papierzettel eintauscht, auch nichts habe. Ich glaube die heißen *Bugar* oder so.

Mein kleiner Bruder und ich waren mit unseren Eltern schon ein paar mal in der Menschenwelt und haben dort etwas gegessen - natürlich als Menschen - , mein Vater hat dann das Erste genommen, was er entziffern konnte und gegen diese Papierdinger eingetauscht. Auch wenn der Salat darauf nicht ganz so gut geschmeckt hat wie der, den wir manchmal von den Feldern der Menschen geklaut haben. Aber das was da noch drauf war, hat mir umso besser geschmeckt, auch wenn die anderen mich dabei ganz komisch angeguckt haben, als ich das gegessen habe. Sie selber haben es nämlich nicht gegessen.

*Sind die Sonnenstrahlen auf unserem Fell nicht wunderherrlich warm?*

*Ja, es ist so grasig hier!* Wir lagen gerade nebeneinander ausgestreckt in einer Sandkuhle, die mein Bruder entdeckt hatte und ließen die Sonnenstrahlen auf unser Fell scheinen.

War doch klar, dass irgendetwas diesen entspannten Moment wieder kaputt machen musste. Und dieses „Etwas“ ließ nicht allzu lange auf sich warten.

*Pumaalarm!!!*, schallte es durch unsere Köpfe. Mein Bruder und ich schreckten auf.

Während wir schnell in Richtung Kaninchenbau hoppelten, fragte ich ihn: *Wie sieht so ein Puma eigentlich aus? Ich habe noch nie einen gesehen.* Er guckte mich mit einem Wieso-stellst-du-jetzt-Fragen Blick an und antwortete: *Ich weiß es auch nicht, aber wenn du mal einen sehen solltest, ist es glaube ich das Letzte, was du in deinem Leben machen wirst!*

*Also leg mal ein paar Pfoten zu, oder willst du wirklich Puma-Vorspeise werden?!*

*Ja, ja schon gut! Und nein will ich natürlich nicht!*

Die meisten waren schon längst im noch nicht ganz fertigen ausgebauten Bau unter der Erde. Dort waren sie in Sicherheit, denn diese Pumas sollten ja ganz schön gefährlich sein.

*Polly, William wo bleibt ihr denn?!* brüllte meine Mutter, sie wartete an einem der drei Eingänge auf uns.

Doch dann sah ich sie schon, die Pumas. Es waren große, sandfarbende Katzen, die sich lautlos durch den Wald bewegten und gleich vier Stück auf einmal! Mir hat mal einer gesagt Pumas wären Einzelgänger! Außerdem wuschelte da noch so etwas weißes unter ihnen rum - naja, vielleicht ein Puma Junges.

Ich glaube, ich hätte jetzt Angst kriegen sollen, aber ich starrte sie einfach nur an, während meine Eltern sich wahrscheinlich zu Tode sorgten. Zum Glück bemerkten mich die Großkatzen nicht, eine zuckte nur mit einem Ohr.

*Hey, Polly hast du deine Pfoten am Boden festgeklebt? Was ist los mit dir?*, mein Bruder war nur einige Meter von mir entfernt auch stehen geblieben.

Doch ich hörte ihn fast nicht mehr, denn mich durchlief ein heftiges Kribbeln. Plötzlich begann ich zu wachsen und wurde zu einem... . Ja, zu einem Was? Riesenkaninchen, Superdämon oder Raubtier? Ich bekam gerade echt Angst vor mir selber!! Aber Raubtier traf es ganz gut, denn als ich so an mir herunterblickte, sah ich genauso aus, wie eins der Katzenviecher von gerade ebend. Die waren schon längst wieder weg, sie sahen so aus als hätten sie es sehr eilig. Außerdem stellte ich fest, dass ich plötzlich alles superscharf sehen konnte.

Doch was ich sah, war nicht gerade schön: Die Kaninchen, die noch nicht vor Angst in den Bau geflüchtet waren - genau genommen nur drei, mein Bruder und meine Eltern, mit meiner großen Schwester konnte ich jetzt nicht rechnen - sahen mich mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen an, jederzeit fluchtbereit.

Ich versuchte es mit einer Erklärung, denn ich wollte die Drei wirklich nicht verlieren!

*Ich ... ich weiß auch nicht wie so etwas passieren konnte, w...wirklich!*, sagte ich etwas vorsichtig, *ich weiß nicht wer oder äh ... was ich jetzt bin, aber außer meinem Aussehen habe ich mich nicht verändert!*

Inzwischen waren mehr Kaninchen aus unserem Bau gekrochen, darunter auch mein Cousin Aiden, der mich nicht leiden konnte. *Was überlegt ihr da noch lange, ihr dürft ihr kein Wort glauben! Sie ist ein Dämon oder sonstwas, also schickt sie weg!* forderte er.

Mein Bruder kam auf mich zu: *Das stimmt nicht, nur weil sie eine Tripelwandlerin ist, ist sie nicht jemand anders! Sie ist immer noch meine Schwester.*

Na wenigstens der hielt zu mir. *Was bitte ist ein Tripelwandler?!* Es regte mich manchmal auf, wenn mein kleiner Bruder mit zehn Jahren mehr wusste, als ich mit meinen vierzehn Jahre. Aber diesmal war ich ziemlich glücklich darüber, dass er wusste, was das hier zu bedeuten hatte.

*Das ist ein Wandler mit einer Menschengestalt und zwei Tiergestalten. Gibt es zwar äußerst selten, aber ein Dämon bist du nicht!*, erklärte er mir.

*Sie wird uns alle als Vorspeise verschlingen!*, rief jemand und klopfte ängstlich mit den Hinterpfoten auf den Boden, um die anderen zu warnen. Ich hatte schon die ganze Zeit vergeblich versucht mich zurück zu verwandeln, denn ich stand immer noch als Puma vor ihnen und überragte sie alle.

Endlich klappte es und ich wurde wieder zu einem Kaninchen, allerdings mit Puma Ohren. Mein Bruder lachte etwas – es musste wohl schwer dämlich ausgesehen haben.

*Ich hätte da einen Vorschlag*, sagte unsere Gruppen Oberhauptin Imala, sie war eine der etwas älteren Kaninchen. *Sie darf natürlich hier bleiben, allerdings unter der Bedingung sich nie wieder in einen Puma zu verwandeln! Seid ihr damit einverstanden? Und Polly, bist du auch damit einverstanden?*

*Ja!*, sagte ich erleichtert. Die meisten – meine Eltern auch – stimmten ihr zu. Doch Andere

bedachten mich nur mit einem ängstlichen Blick und verkrochen sich in ihrer Höhle.

Meine Familie kam auf mich – zum Glück wieder mit Kaninchenohren – zu, wobei mein Bruder schon länger neben mir gestanden hatte.

*Wir sind so froh, dass du noch bei uns bist!*, meinten James und Yuma, wenn auch ein ganz kleines bisschen Vorsicht in ihren Augen zu erkennen war.

Es war inzwischen Abend geworden und ich kuschelte mich neben William in eine der Schlafhöhlen. Viele hielten Abstand zu mir, in Pumagestalt war ich schließlich auch ihr Fressfeind, genauso wie ich eigentlich mein eigener Fressfeind war - ganz schön verwirrend. Ich schickte William noch ein *Gute Nacht* in den Kopf und schlief dann nach ein paar Minuten ein.

Tief in der Nacht wurde ich aus meinem Traum, in dem Riesenkaninchen gegen Minipumas kämpften, geweckt. Mein Bruder schlug mir mit den Pfoten auf den Kopf. *Was soll das?!* *Aufhören! Aua!* murmelte ich verschlafen. *Das siehst du selber, wenn du dich mal umdrehen würdest und sei mal etwas leiser!* Ich drehte mich um und sah – oh nein! - einen wedelnden Puma Schwanz an mir. Ich nahm mir meinen Bruder als Vorbild und verwandelte ihn schnell wieder zurück.

*Danke, dass du mich geweckt hast! Die anderen haben zum Glück nichts mitgekriegt. Sowas darf dir nie wieder passieren!* zischte er mir nur zu und legte sich ohne ein weiteres Wort wieder schlafen. Auch, wenn es nur eine Teilverwandlung war, durfte mir das wirklich nicht mehr passieren, sonst war ich hier schneller weg, als ich „Karotte“ sagen konnte.

Zwei Tage waren schon vergangen, seit ich erfahren hatte, dass ich ein Tripelwandlerin bin. Seitdem ist mir sowas, wie diese Teilverwandlung, zum Glück nicht mehr passiert. Ich hatte mich schon etwas daran gewöhnt, dass ich auch einen Puma-Gestalt habe, obwohl ich mich nie in sie verwandeln können würde. Ich war mit meinem Leben als Kaninchen vollkommen zufrieden und es wäre am besten gewesen, wenn ich den Puma in mir einfach hätte vergessen können...

Es war Vormittags und ich hatte es mir mal wieder neben William in der Sandkuhle gemütlich gemacht. Was ich wohl so alles in meiner Pumagestalt machen könnte? Ich könnte durch die Wälder streifen, ohne Angst vor irgendetwas haben zu müssen. Und was ich alles entdecken könnte! Ich malte mir immer weiter aus, wie ich als Puma durch den Wald streifte... Polly! Hör auf! Du wirst dich eh nie verwandeln können, also vergiss es einfach!

Mein Bruder hatte anscheinend meine Gedanken erraten.

*Du denkst noch oft über deine Pumagestalt nach, oder Polly?* fragte er.

*Ja*, seufzte ich, *ich kann doch nicht so tun, als gäbe es sie nicht!*

*Musst du aber!* Er guckte mich streng an.

Plötzlich schossen die Erinnerungen in meinen Kopf, wie ich die vier Pumas gesehen hatte - und - wie ich mich selbst als Puma gesehen hatte. Schließlich stand ich wieder als quicklebendige Raubkatze neben William.

*Oh nein, was machst du da Polly?!*, quiekte er entsetzt auf. Ich wusste es nicht. Ich wusste nur noch, dass ich versagt hatte. Denn mein Bruder war nicht der einzige, der meine Verwandlung bemerkt hatte. Plötzlich ging alles ganz schnell:

Die meisten verkrochen sich in ihrem Bau und ich hörte noch ein leises *Habt ihr jetzt genug*

*Beweise?! Weg mit ihr!* von meinem Cousin Aiden.

Dann kam Imala - wahrscheinlich nach einer Besprechung mit den anderen - auf mich zu. *Es tut mir so schrecklich leid, Polly. Aber du musst uns jetzt verlassen. Du hast unsere Abmachung nicht eingehalten!*

Ich konnte es nicht fassen! Sie würde so etwas doch niemals tun! Auf einmal wurde ich wütend: *Ich kann doch nichts dafür, dass ich so bin, wie ich bin!!!*, brüllte ich sie an. Sie wich kurz zurück, sagte dann aber mit Trauer und – warte mal, da war doch noch irgendetwas in ihren Augen zu erkennen. *Ich fürchte das spielt jetzt keine Rolle mehr!*

Auf einmal überkam mich die Trauer. Ich musste weg vom schönsten Ort der Welt! Wo sollte ich überhaupt hin?! Würde ich die anderen je wiedersehen?

*Polly, was hast du da bloß angestellt?! Wir würden so gerne mit dir gehen, aber deine Mutter muss die Rolle als nächste Oberhäuptin einnehmen. Dann bist du hier natürlich jederzeit willkommen!*, meinte mein Vater.

*Dein Vater hat recht, ich werde dich so vermissen! Du musst ab jetzt gut auf dich aufpassen!*

Als Mensch wäre meiner Mutter bestimmt Wasser aus den Augen geflossen.

*Wenn Polly geht, dann gehe ich auch!*, meinte William entschlossen.

*Das wird nicht gehen. Als Puma hast du viel bessere Überlebenschancen, als als Kaninchen.*, erklärte meine Mutter.

*Das stimmt leider! Ich will nicht, dass du meinetwegen in Gefahr gerätst. Ich werde dich aber auch schrecklich vermissen!*

*Kann ich wenigstens noch ein kleines Stück mitkommen?* Mein Bruder gab echt nicht auf.

Ich war mit meinem Bruder schon ein ganzes Stück gelaufen, jetzt musste ich mich auch von ihm verabschieden. Ich war wütend auf mich selbst. Wieso hatte ich so oft über meine Pumagestalt nachgedacht?! Während meine Pfoten auf den Boden einschlugen fragte mein Bruder mich: *Was wirst du jetzt tun? Und wo gehst du hin? Ich werde es ohne dich nicht aushalten!*

*Ich weiß es nicht! Mir wird schon etwas einfallen. Wir werden uns wiedersehen!* Ich war nicht ganz so zuversichtlich, wie ich es aussagte, aber ich wollte ihn nicht beunruhigen.

Ich schleckte ihm zum Abschied kurz über den Kopf, was er mit einem *Igitt Pumasabber!*

*Pass bitte gut auf dich auf!* erwiderte. *Werde ich machen.*

Dann ging ich ohne ihn weiter und war von nun an ganz alleine.

Anfangs genoss ich dieses freie Gefühl im wunderschönen Sommerwald. Doch nach ungefähr einer Woche hatte ich genug. Ich war fast am verhungern, da Gras meinem Puma Körper nicht so richtig ausreichte und ich mich nicht traute irgendein Tier zu erlegen. Ich fühlte ich mich sehr alleine und war außerdem von einem wilden Puma fast zerfetzt worden. Also hatte ich einen Beschluss gefasst: Ich wollte zu den Menschen gehen.

Ich wusste, dass man dort Klamotten brauchte. Also schlich ich nachts in einen Ort, wo ich schonmal mit meiner Familie gewesen war, und suchte dort nach Klamotten. Ich fand nicht so schnell welche, wie ich gedacht hatte. Aber kurz bevor die Sonne aufging hatte ich doch noch Glück.

Da ich Riesenhunger hatte, bin ich zu einem großen Menschenbau gegangen, wo man etwas zu Essen bekommt. Ich hatte zum Glück ein Papierstück gefunden, die man ja dafür braucht.

„Was möchtest du haben?“, fragte mich die Frau, die hinter dem Essen stand.

„Etwas grasiges!“

Die Frau guckte mich erstaunt an und fragte wieder: „Was genau willst du haben?“

„Ach, einfach etwas zu Essen!“

„Du musst mir schon sagen was du willst. Wie wäre es mit einem belegten Brötchen?“, sie guckte mich dabei noch komischer an.

„Lieber zwei!“

Sie gab mir die Brötchen oder wie das heißt und meinte: „Das macht dann 5 Dollar.“

Ich legte ihr das Papier hin und biss gleich in das Brötchen.

„Hey, das ist doch kein Geld! Was erlaubst du dir?!“ Die Frau sah sehr wütend aus.

Deshalb rannte ich schnell nach draußen. Sie rannte mir komischer Weise hinterher und ich lief noch weiter. Da ich dabei nicht nach vorne geguckt hatte, prallte ich voll gegen einen Mann mit einer großen Kiste in der Hand. Dieser fiel darauf hin um und in der Kiste klirrte und schepperte es.

„Oh nein! Geht es ihnen gut Mr Wilson? Ich rufe jetzt die Polizei!“

„Was ist Polizei? Kann man das Essen?“, fragte ich neugierig.

„Ich würde jetzt keine Späßchen mehr machen, junge Dame. Das wird echt teuer!“, meinte der Mann, der jetzt ein paar blaue Flecken hatte.

Die beiden versperrten mir den Weg, bis so eine Klapperkiste aufkreuzte, aus der zwei Menschen stiegen. „Was ist hier passiert?“, wollte der eine wissen.

„Dieses Mädchen hier wollte mit einem abgelaufenen Fahrschein bezahlen, hat meinen Chef umgerannt und unser neues Geschirr kaputt gemacht.“, sagte die Frau aufgebracht.

„Okay, wir besprechen das noch einmal in Ruhe auf dem Revier. Wie heißt du?“

„Polly.“

„Nachname?“

„So was habe ich nicht.“

„Na, den wirst du uns bestimmt gleich noch auf dem Revier bestimmt noch verraten.“

Als ich in Richtung Klapperkiste gedrängt wurde, merkte ich so langsam, dass die hier nichts Gutes mit mir vorhatten und versuchte mich zu wehren. Das brachte aber nichts, da ich nur noch fester in dieses komische Klapperteil gedrängt wurde.

Gerade, als die Klapperkiste anfangen sich zu bewegen und ich dachte, dass ich für immer eingesperrt sein würde, kam plötzlich ein Junge mit dunkelbraunen Haaren, etwa in meinem Alter, auf uns zu und rief: „STOP! Ich kann das erklären!“

Er flüsterte Mr Wilson etwas zu.

„Entschuldigung, sie brauchen das Mädchen nicht mitnehmen. Sie ist eine Freundin von meinem Sohn und hat nur mit ihm für ein Theaterstück geübt. Er hat vergessen mir davon zu erzählen.“

„Deshalb auch die komische Kleidung?“, die Frau wirkte noch etwas misstrauisch.

Die Männer ließen mich aussteigen, verabschiedeten sich und fuhren weg. Ich war erstaunt. Hatte mich der Junge gerade gerettet?

„Könnt ihr mir vielleicht vorher bescheid sagen, wenn ihr so etwas plant? Wenn das mit dem Geschirr noch einmal passiert, ziehe ich dir das von deinem Taschengeld ab, Samuel!“

„Ja, schon kapiert!“

„Und seit wann machst du etwas mit Theater? Naja, egal. Ich muss mich jetzt um das Café kümmern!“ Die Frau und er gingen weg.

„Danke, das du mich vor der bösen Klapperkiste gerettet hast!“, meinte ich zu dem Jungen.  
Er lachte. „Kein Problem. Das nennt man übrigens Auto. Du bist ein Woodwalker, oder?“  
Ich war erschrocken: „J...ja, woher weißt du das?“  
„Als Woodwalker spürt man so etwas. Außerdem habe ich dich schon etwas länger beobachtet.“  
„Achso.“  
„Wie heißt du eigentlich?“  
„Ich heiße Polly, du heißt Samuel, oder? Und was für eine zweite Gestalt hast du?“  
Jetzt war ich neugierig. Vielleicht hatte er ja auch eine Raubkatzengestalt.  
„Hase. Und du?“  
Ich stöhnte. „Oh nein!“